

Department für Pädagogik und Rehabilitation

Lehrstuhl Lernbehindertepädagogik, Prof. Dr. Ulrich Heimlich

# Partizipation und Teilhabe im freien Spiel – Wie können es Fachkräfte fördern und begleiten?

(Vortrag beim WiFF-Bundeskongress  
„Kinder als Akteure – Bildungsteilhabe und  
Partizipation in der Kita“  
am 16.11.2017 in Berlin)





# Übersicht

## Vorbemerkung

1. Spiel und Inklusion – Grundlegende Klärungen
2. Spiel von Gleichaltrigen in inklusiven Settings – Empirische Befunde
3. Inklusive Spielförderung – Pädagogische Konsequenzen

## Schlussbemerkung

*Focus: Kinder mit Behinderung*

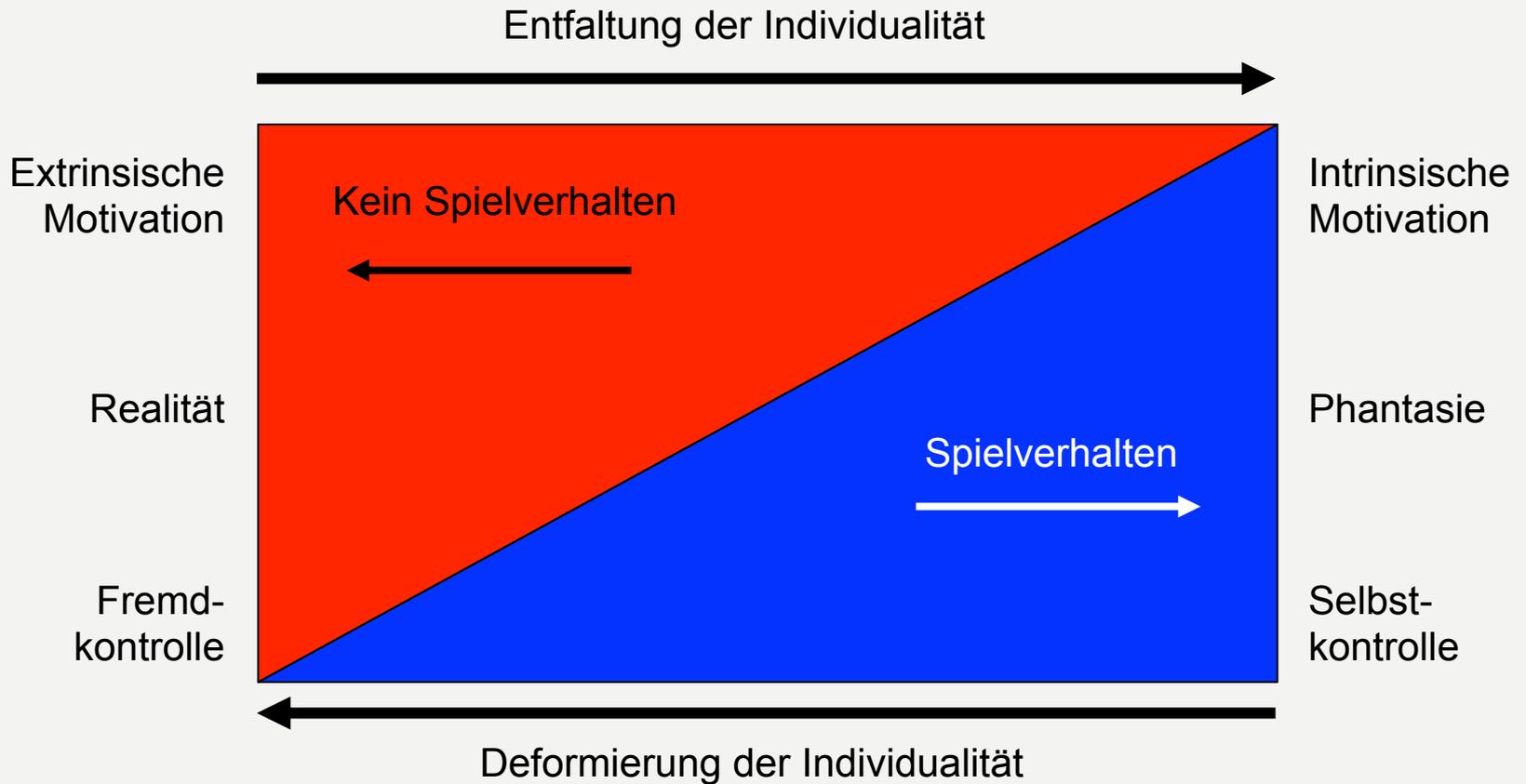


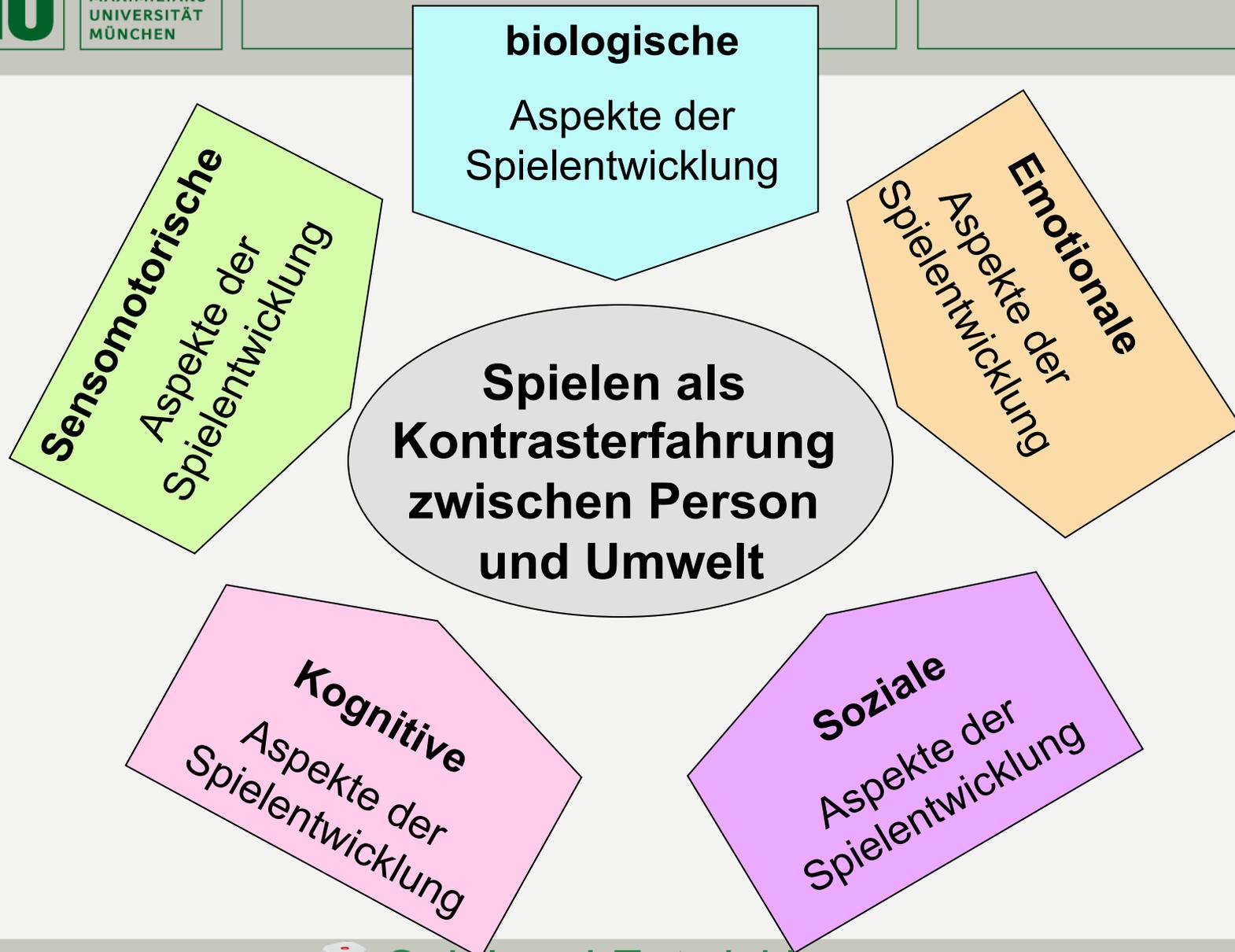
## Vorbemerkung

- Trügerische Gewissheiten:
  1. Was unter Spiel zu verstehen ist, kann als bekannt vorausgesetzt werden!
  2. Spiel ist eine Methode!
  3. Spiel in Kindertageseinrichtungen ist eine Frage der Didaktik!
  4. Frühpädagogische Fachkräfte beherrschen grundlegende Formen der Intervention in kindliche Spieltätigkeiten!
  5. Frühpädagogische Fachkräfte sind umfassend für spielpädagogische Aufgaben qualifiziert!

# 1.0 Spiel und Inklusion – Grundlegende Klärungen

## Was ist Spiel?









„Damit das Spiel sei, muss zwar nicht immer ein anderer wirklich mitspielen, aber es muss immer ein anderes da sein, mit dem der Spielende spielt ....“  
(Hans-Georg Gadamer 1990, S. 111))



## 2.0 Spiel von Gleichaltrigen in inklusiven Settings– Empirische Befunde

- **Entwicklung der sozialen Spieltätigkeit:**
  - Peer-culture (Corsaro 2015): Aktivitäten, Routinen, Werte, die Kinder in Interaktion mit Gleichaltrigen hervorbringen
  - Ko-Konstruktion, symmetrische Reziprozität (Youniss 1994): Perspektive des Anderen, Kokreativität
  - Spielformen (Parten 1932): Beobachtungsspiel, Alleinspiel, Parallelspiel, Assoziationsspiel, Koalitives Spiel, Kooperationsspiel
  - Scripts (Fried 2004): Spielinhalte, Rollen „Drehbücher“, „Regieanweisungen“



## 2.0 Spiel von Gleichaltrigen in inklusiven Settings– Empirische Befunde

- **Integrative Spielsituationen – ein Rückblick (Heimlich 1995):**
  - Kniel/ Kniel (1984/ 1986): keine Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne Behinderung, aktivere Rolle für Kinder ohne Behinderung, häufige Anleitung durch fröhpädagogische Fachkräfte
  - Heimlich (1995): kaum Kooperationsspiel im ersten Jahr in integrativen Kindergärten, mehr Beobachtungs- und Alleinspiel, Parallelspiel nimmt zu
  - Internationale Sekundäranalyse: Kontaktinitiierung, soziales Spielzeug, Barrierefreiheit in der Raumgestaltung



## 2.0 Spiel von Gleichaltrigen in inklusiven Settings– Empirische Befunde

- **Inklusive Spielsituationen – qualitative Meta-Analyse:**
  - Basis: Datenbankrecherche
  - Suchbegriffe: Spiel, Partizipation, Inklusion, Behinderung
  - Sample: 19 empirische Studien
  - Altersgruppe: 0;6 bis 6 Jahre
  - Zeitraum: 1995-2016
  - Ergebnis im Überblick: 6 Studien  
förderschwerpunktübergreifend, Förderschwerpunkte im Mittelpunkt, Einflussfaktoren inklusiver Spielsituationen wenig beachtet, 14 quantitative, teilweise mixed-method-designs, sehr heterogene Stichprobengrößen, Bedeutung ethnographischer Spielforschung



## 2.0 Spiel von Gleichaltrigen in inklusiven Settings– Empirische Befunde

- Studie zum „Kinderkollektiv“ (Ytterhus 2008):
  - Interaktionsregeln von Kindern im Spiel in inklusiven Settings:
    1. Du sollst anderen keine physischen Schmerzen zufügen und du sollst kein laufendes Spiel unterbrechen.
    2. Du sollst Gefühlsausbrüche nicht übertreiben.
    3. Du sollst nicht vor aller Augen dein Gesicht verlieren und dich nicht vor anderen blamieren.
    4. Du sollst nicht hässlich und schweinisch sein.



## 2.0 Spiel von Gleichaltrigen in inklusiven Settings– Empirische Befunde

- Studie zu „Integrated Playgroups (IGB)“ (Wolfberg 2015):
  - Peerbezogenes Interventionsprogramm (Grundlage: sozialstrukturelle Theorie n. Vygotskij: ZNE)
  - Kleingruppenförderung mit ca. 5 Kindern mit und ohne Behinderung, Anleitung durch frühpädagogische Fachkräfte, separater Raum
  - Erprobt bei Kindern mit ASS, aber auch für andere Kinder mit Behinderung von Bedeutung
  - Handlungskonzept der *guided participation*
  - Effekte: wenige Alleinspiel, mehr Parallelspiel bei Kindern mit ASS, mehr Phantasiespiel, stabile Effekte



„Die großen ursprünglichen  
Betätigungen des menschlichen  
Zusammenlebens sind alle  
bereits von Spiel durchwoben.“  
(Johann Huizinga 1991, S. 12)



## 3.0 Inklusive Spielförderung – Pädagogische Konsequenzen

- Beobachtung und Dokumentation inklusiver Spielprozesse:
  - Spieltagebücher
  - Spielprotokolle
  - Spielkooperationsskala
  - Teamfallberatung



## 3.0 Inklusive Spielförderung – Pädagogische Konsequenzen

- Begleitung und Unterstützung inklusiver Spielprozesse (Scaffolding):
  - Aktive Passivität als grundlegendes Handlungsmuster
  - Indirekte und direkte Spielförderung
  - Intervention von außen oder von innen
  - Spieltutoring: aktive Rolle, modeling im Sinne Vormachen, Fürsprecher der Realität
  - Inklusive Spielprojekte (Casey 2005)
  - Inklusive Spielgruppen (Wolfberg 2015)



## 3.0 Inklusive Spielförderung – Pädagogische Konsequenzen

- **Kompetenzen für inklusive Spielförderung:**
  - Personale Kompetenzen: Spielethos, spielbiographische Reflexion, Beurteilungsprozesse bewusst machen, Ethos der Aufmerksamkeit (Waldenfels 2004)
  - Soziale Kompetenzen: Spielbeobachtung und – dokumentation, Teamfallberatung, Kommunikation und Beratung, Mitspielen bei Phantasie-, Rollen- und Regelspielen, sich selbst beraten lassen
  - Fachliche Kompetenzen: Gestaltung inklusiver Spielsituationen, Auswahl von sozialen Spielmitteln, Gestaltung von interaktionsfördernder Spielräumen, inklusive Spielzeiten
  - Handlungskompetenz: scaffolding, play tutoring



## Spiel als Inklusion (Schlussbemerkung)

- Spiel ist mehr als eine Methode!
- Spiel ist in den ersten Lebensjahren mit Entwicklung und Lernen gleichzusetzen!
- Spiel mit Gleichaltrigen ist ein Motor der Entwicklung für alle Kinder!
- Spiel hat inklusives Potenzial!
- Spiel schafft inklusive Momente im Bildungsprozess!



„Kinder sollten mehr spielen, als viele es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist – dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später ein Leben lang schöpfen kann.“  
(Astrid Lindgren, 2000)



## Inhalt:

-  Spiel und Entwicklung
-  Spiel und Lebenswelt
-  Geschichte der Spielpädagogik
-  Pädagogik der Spielsituation  
(Spielmittel, Spielpartner, Spielraum, Spielzeit, Spielen in der Schule, Spielen und neue Medien, Spiel in der Jugend)
-  Spiel und Methodik
-  Spiel und Didaktik
-  Spiel und Beobachtung
-  Spielförderung/ Spieltherapie
-  Spielpädagogik und Qualifikation



Ich danke  
Ihnen für  
Ihre  
Aufmerk-  
samkeit!